



Abb. 1 Teller von Peter Ratmans,
datiert 1713, angefertigt für Derich Hermes und Gertigen E.



Abb. 3



Abb. 2

Tönisberger Keramikteller kehren heim

Schon bei den ersten Überlegungen zur Gestaltung der neuen Heimatstube wurde deutlich: Ein zentrales Kapitel der Tönisberger Handwerksgeschichte darf nicht fehlen – die Töpferkunst. Doch schnell zeigte sich, dass der Heimatverein Tönisberg kaum originale Zeugnisse dieser Tradition besitzt. Lediglich zwei Kopien aus dem 20. Jahrhundert befinden sich im Bestand. Die einst im Museum für niederrheinische Pottbäckerkeramik in Haus Baaken beheimatete Sammlung war bereits 2017 an das LVR-Landesmuseum Bonn übergeben worden.

Umso erfreulicher war das Angebot von Karl Amendt: Drei seltene Keramikteller aus dem 18. Jahrhundert – gefertigt vom Tönisberger Töpfer Peter Ratmans, der seinen Hof an den Siebenhäusern hatte – stellte er als Dauerleihgabe zur Verfügung. Zwei davon sind bereits in den Tönisberger Heimatblätter Heft 23 abgebildet und beschrieben¹, auf den Dritten Teller aus dem Jahre 1713 gehen ich nachfolgend ein. (Abb.1) Ergänzt wird die Sammlung durch weitere Stücke aus meinem Privatbesitz, darunter ein um 1820 entstandener Teller aus der Werkstatt Schülkens (Abb. 2). Ein besonderes Highlight sind zudem Fundstücke und Scherbenreste aus den archäologischen Fundbergungen am Pottbäckerweg² und an der Schulgasse, die nun ebenfalls als Leihgaben die Ausstellung bereichern. Auch Keramikprodukte von den Tönisberger Tonwerken der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts runden das Bild dieser Handwerkstradition ab.³

Der „Iven-Teller“ von 1888 – Ein Stück Geschichte kehrt zurück



Abb. 5. Töpfer Johannes Mathis Iven im Jahre 1925

Ein weiteres Juwel kehrt nach Tönisberg zurück: Ein datierter Teller aus der Töpferei Iven, signiert mit dem Namen und der Jahreszahl „1888“. (Abb. 3, 4) Das Stück befand sich bislang in der Sammlung der Kulturstiftung Moers in der Gomanschen Mühle in Sonsbeck.



Abb. 4

Der Kontakt kam über den Verein „Denkmal an Sonsbeck“ zustande. Ich selbst hatte im Sommer 2016 bei einer Fundbergung auf einer Baustelle an der Spülstraße in Sonsbeck mitgewirkt. Aus dem Fundmaterial rekonstruierte ich drei große Teller, die ich der Stiftung im Tausch gegen den Iven-Teller anbot. Nach längeren Verhandlungen stimmte man dem Tausch zu – und am 28. April dieses Jahres konnte ich den Teller schließlich in Empfang nehmen. (Abb. 5)

Der kunstvoll bemalte Teller wird künftig in der Keramikvitrine der Heimatstube zu sehen sein. Er stammt aus der Hand von Johannes Mathis Iven (1848–1934) (Abb. 6) und ist eines der wenigen erhaltenen Stücke, das sowohl den Namen des Töpfers als auch das Herstellungsjahr trägt – ein kostbares Zeugnis der lokalen Handwerkskunst.⁴

Ein Tönisberger Teller von 1713 für ein Sankt Töniser Ehepaar

Ein ganz besonderes Stück aus der Sammlung Karl Amendt ist bislang noch unveröffentlicht – und wirft zugleich Fragen auf. Der kunstvoll gestaltete Teller stammt stilistisch eindeutig aus der Werkstatt von Peter Ratmans und trägt die Jahreszahl 1713. Auffällig ist jedoch die Widmung: Sie nennt die Namen Derich Hermes und Geritgen E., ein Ehepaar aus Sankt Tönis – nicht aus Tönisberg.



Abb. 6 Paul Lutz Weynans und Heinz-Peter Kamps (ehem. Vorsitzender Denkmal an Sonsbeck) beim Tellertausch in der Gomanschen Mühle

Tatsächlich heirateten Derich Hermes und Geritgen Benger am 16. Februar 1683 in Sankt Tönis. Dass auf dem Teller nur der Vorname und ein abgekürzter Nachname der Frau erscheint, ist für die Zeit nicht ungewöhnlich, dies war bei Kirchenbucheintragungen jener Zeit oft der Fall. Viel interessanter aber ist der tiefgründige Sinnspruch, der den Teller zierte:

„Nackendt bin ich gebohren, hab mehr gewohnen als verlohren, habe ich gewogen die Seligkeit, dan hab ich woll gearbeitet.“

Dieser in alter Sprache verfasste Spruch lässt sich sinngemäß so deuten:

„Nackt bin ich geboren, habe mehr gewonnen als verloren. Wenn ich die Seligkeit abgewogen habe, dann habe ich gut gearbeitet.“

Ein kurzer, aber bedeutungsvoller Rückblick auf ein erfülltes Leben – geprägt von Demut, Dankbarkeit und der Gewissheit, dass sich die Mühen des Daseins gelohnt haben. Warum dieser Teller in Auftrag gegeben wurde, bleibt offen. Vielleicht war er ein Geschenk zum 30-jährigen Ehejubiläum oder zum Lebensende? Leider sind die Kirchenbücher von Sankt Tönis für das Jahr 1713 nicht vollständig erhalten. Sicher aber ist: Er spiegelt eine tiefe religiöse Verwurzelung wider.

Ob es direkte Verbindungen zwischen Tönisberger Töpfern und Sankt Töniser Bürgern gab, ist bisher ungeklärt – doch dieser Fund legt es nahe.

Ein Anfang mit Zukunft

Mit der Rückkehr dieser besonderen Stücke ist der Grundstein gelegt: Die Heimatstube Tönisberg verfügt nun über eine kleine, aber feine Sammlung an Originalkeramik aus lokaler Produktion. Sie zeigt nicht nur handwerkliches Können, sondern erzählt auch Geschichten von Menschen, ihrer Arbeit, ihrem Glauben und ihrem Alltag.

Wir hoffen, dass im Laufe der Zeit noch weitere Stücke aus dem Dunkel der Geschichte auftauchen – und an ihren Ursprungsort zurückkehren.

Fußnoten

- 1 Paul Lutz Weynans, Tönisberger Heimatblätter, Pfingsten 2021, Heft 23, Neue Belegstücke zur Geschichte des Tönisberger Töpferhandwerks, Seite 13-19, Hier Abbildungen 6 und 8
- 2 Paul Lutz Weynans, Tönisberger Heimatblätter, Pfingsten 2011, Heft 13, Auswertung einer Fundbergung Tönisberger Töpfereiabfälle, Seite 17-22
- 3 Paul Lutz Weynans, Tönisberger Heimatblätter, Pfingsten 2024, Heft 26, Neue Belegstücke Tönisberger Töpferkunst im Kontext der Wiederbelebung des Töpferhandwerks am Anfang des 20. Jahrhunderts, Seite 23-29
- 4 Hans Krudewig, Tönisberger Heimatblätter, Pfingsten 2006, Heft 8, Die Blumentopffabrik Iven, Seite 44-48